"...an der vordersten Front der Zeit"

Autor(en): **Gansner, Hans Peter / Palankow, Vladimir**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 27

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610266

Nutzungsbedingungen

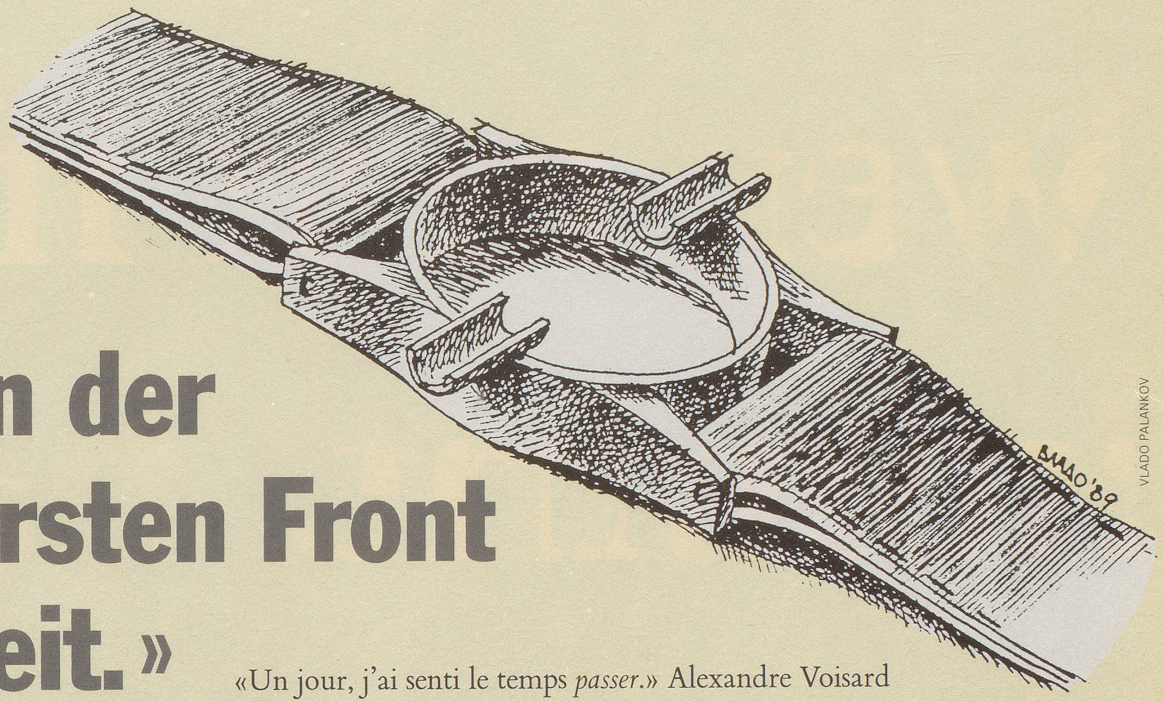
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«... an der vordersten Front der Zeit.»

«Un jour, j'ai senti le temps *passer*.» Alexandre Voisard

VON HANS PETER GANSNER

«Der Schnee und die Randalierer aus der Deutschschweiz sind meine Hauptfeinde», und mit seinem spitzen Zeigefinger drückt er ohne schmerzhafte Grimasse die vorwitzig aus dem Pfeifenkopf guckende Tabaksglut – um zu schauen, was für ein Esel an der Pfeife zieht, wie mein Grossvater sagte – nieder.

Mit dem Stiel sodann auf den schwarz belagerten Jet d'Eau und das Schiffs-Restaurant zeigend: «Die Japaner, ja, die haben noch Ehrfurcht vor der Zeit. Wir hingegen, wir Schweizer, wir sind abgestumpft von Jahrhunderten erfolgreichen Handels mit der Zeit. Wir nehmen sie als etwas Selbstverständliches hin. Dabei muss sie immer wieder neu gewonnen werden, wie eine Geliebte. Sonst verliert man sie. Und dann ist man weg vom Fenster, aus der Zeit gefallen, nicht mehr up to date, veraltet, man hinkt hinter der Zeit her.»

Und er biegt sorgfältig eine burgunderrote Tulpe zur Seite, die sich frech dem Sekundenzeiger in den Weg beugen wollte. «Der Zahn der Zeit, cher Monsieur, hat unser Zeit-Bewusstsein dermassen angenagt, dass wir nicht einmal die Olympia-Zeitmessung behalten konnten.»

Und wieder mit dem Stiel Richtung Schiffs-Restaurant und Jet d'Eau zeigend: «Die machen sie jetzt, die Olympia-Zeit, die Zeit des Olymps, die höchste ...»

Zeit ist ...

Und dann erzählt er, während regelmässig kleine dichte Rauchwolken in die klare Luft steigen und sogleich von der Genfersee-Bise Richtung Süden, Richtung Salève, davongetragen werden, wie er früher als Sprechende Uhr tätig gewesen war, dann aber aus Gründen der Stimmabnützung (Heiserkeit) dieses «Amt an der vordersten Front der Zeit», wie er sich ausdrückte, niederlegen musste. «Jetzt macht's eine junge Frau, angenehme Stimme», schiebt er ein, «es scheint, dass die Kunden die Zeit heute eher als weiblich empfinden, obwohl – auf französisch ist sie ja männlich.» Er wandte sich deshalb dem ruhigeren Job eines Blumenuhr-Kontrolleurs zu.

«Zeit und Raum sind eins», sagt er und piekt mit einem Rechenzinken ein Bonbonpapier zwischen der 12 und der 1 auf, um es zerknüllt in die Seitentasche der orangen Arbeitsjacke der Genfer Blumenuhr-Kontrolleure zu stecken (im Unterschied zur violetten der Jet d'Eau-Kontrolleure), «und wer das Gefühl der Zeit verliert, riskiert bald auch, im Raum anzuecken. Denn was ist die Zeit anderes als die Bewegung von Körpern im Raum?»

Ich sinne dem Sekundenzeiger nach, dem riesigen handbreiten Sekundenzeiger, und zum ersten Mal im Leben werde ich mir bewusst, dass die Zeit *vergeht* ...

Immer diese Deutschschweizer!

Hinter unserem Rücken rauscht der Strom der französischen Grenzgänger vorüber, rauscht Richtung Grenze, die er mühelos überquert, den Raum beliebig erweiternd, Grenzen überschreitend, oder besser: überfliessend.

Und während ich so dem dahineilenden Sekundenzeiger nachschaue, dem nicht ruckenden, sondern über die Grashalme und an den vielen bunten Blumen vorbeistreichenden Sekundenzeiger, steigt eine unerklärliche Angst in mir auf, eine Angst, die ich bisher nicht kannte: die Angst vor dem Vergehen der Zeit. Ich habe bisher nicht gewusst, wie schnell sie vergeht! Vor der Genfer Blumenuhr wird mir das Tempo, das unglaublich schnelle Tempo der Zeit zum ersten Mal bewusst, weil augenfällig!

Ich packe den Blumenuhr-Kontrolleur am Arm und keuche: «Können sie den verdammten Zeiger nicht anhalten, Monsieur?! Sehen Sie doch: er läuft doch viel zu schnell, er eilt, er rast!» Und während er mich gerade noch festhalten kann, als ich ins Beet trample und versuche, mit beiden Händen den verfluchten Zeiger anzuhalten, brummelt er: «Immer diese Deutschschweizer. Und natürlich der Schnee, ja, der Schnee und die Deutschschweizer ...»

REKLAME

Den CO_2-Ausstoss drastisch reduzieren sollte gemäss internationalen Abkommen auch die Schweiz. Also das Verbrennen von fossilen Brennstoffen wie Erdöl, Benzin oder Kohle stark einschränken. Wärme, Komfort und Behaglichkeit hängen aber oft weniger von der Heizung als von einem ausgesuchten Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich ab.